

Der Chef schafft vor und auf der Bühne

KCC-Restaurant-Theater Seit 29 Jahren betreibt Michael Schild in Söflingen erfolgreich eine außergewöhnliche Event-Location. Jetzt denkt er ans Aufhören. *Von Kristina Schmidl*

Michael Schild ist nicht nur ein Tausendsassa, sondern auch der geborene Entertainer. Wer einmal in seinem KCC-Restaurant-Theater zu Gast war, das er seit 29 Jahren in einem ehemaligen Söflinger Fabrikgebäude betreibt, weiß das. Am Empfang ist es der Hausherr persönlich, der seine Gäste kurz vor 19 Uhr im Dinnerjacket namentlich und per Handschlag begrüßt, ihnen die Jacken abnimmt und sie zu ihrem Tisch führt, wo eine Kellnerin alsdann die Getränkebestellung aufnimmt. Denn der Österreicher, der seine Gäste durch den ganzen Abend begleitet, schlüpft jetzt in die nächste Rolle. In die des Moderators.

Wenn alle sitzen, stellt er den Gästen zunächst sehr wertschätzend das ganze Team vor, das sich an diesem Abend um deren Wohl kümmert. Von den Kellnerinnen und Kellnern über die Thekenkräfte und den Koch bis hin zu den Schauspielern. Dann eröffnet er das Buffet, denn bevor gegen 21 Uhr die Show losgeht, wird erstmal gegessen. Vier Gänge hat sein Koch Klaus Geiger vorbereitet. Schild steht bei der Essensausgabe neben ihm und reicht den Gästen Brötchen zum Salat.

„Am liebsten wäre ihm ein Nachfolger, der das Dinner-Theater weiterführt.“

Als Zwischengang folgt ein Spinatknödel in pikanter Käsesauce, aber nicht schwäbisch, sondern asiatisch. Die perfekte Einstimmung auf das Hauptgericht: Asia-Gemüse mit Reis und Hähnchen, wahlweise mit Thai Curry oder Sweet Sour Sauce. Und wer auf das Hähnchen verzichtet, hat ein veganes Gericht. Alles sehr lecker. Michael Schild ist froh über seinen tüchtigen und kreativen Koch. Dank ihm braucht es fürs KCC keinen Caterer. Alles, was dort auf den Tisch kommt, wird mit viel Liebe in der eigenen Küche zubereitet.

Nach dem Essen wird das Licht gedimmt, ein dreifacher Gong erklingt und der rote Samtvorhang geht auf. Schild zieht einen Rollkoffer über die Bühne. Denn er will flüchten – vor seiner pubertierenden Tochter. In dem Comedy-Stück „Kind zu verschenken 2.0“ spielt er den Vater der halbwüchsigen Nina, überzeugend verkörpert von der Münchner Profischauspielerin Annalena Lipp. Der Papa liebt seine Tochter, versteht sie aber oft nicht, und mitunter treibt sie ihn zur Weißglut. Ein köstlicher Generationen-Crash wie er größer nicht geht.

90 Minuten lang gibt das Duo alles und erzählt munter skurrile Anekdoten aus dem Alltag eines alleinerziehenden Vaters, wie sie die meisten Eltern kennen dürften. Wie alle Eigenproduktionen, die im KCC gezeigt werden, stammt auch dieses Stück aus Schilds Feder. Inspirieren lässt er sich vom



Auch bei der Essensausgabe am Buffet legt KCC-Chef Michael Schild selbst Hand an.

Foto: Kai Schlichtermann



Michael Schild und seine Schauspielkollegin Annalena Lipp in „Kind zu verschenken 2.0“ auf der Bühne des KCC-Restaurant-Theaters.

echten Leben. Schließlich hat er selbst zwei Kinder großgezogen. Und nachdem sein Vorjahresprogramm „Kind zu verschenken“ ein Erfolg gewesen ist, hat er einfach eine Fortsetzung geschrieben, in der die Tochter nun nicht mehr klein, sondern ein Teenager ist,

Weitere Vorstellungen

„Kind zu verschenken 2.0“ ist vom 7. Mai bis zum 20. Juni wieder im KCC-Restaurant-Theater zu sehen. Ab Mitte Juli läuft dann „Man kann nicht immer glücklich sein, man muss irgendwann auch mal heiraten!“. Weitere Infos und Reservierungen unter kcctheater.com.

der vom Beschützerinstinkt des Herrn Papa genervt ist. Die junge Dame lehnt sich mit aller Kraft dagegen auf.

Sichtlich Spaß auf der Bühne

Dem Publikum, in dem alle Generationen vertreten sind, gefällt, wie in Schilds Stück überspitzt wird. Und dieser hat mit seiner Schauspielkollegin sichtlich Spaß auf der Bühne. Die beiden sind ein eingespieltes Team und sich für keine Albernheit zu schade. Etwa, wenn der Vater über „wunderschöne Namen für nervige Teenager-töchter“ nachdenkt. „Eskale-na“ fällt ihm da etwa ein, „Motzarella“ oder „Igitte“. Und er bedauert, dass man die überschüssige Energie aller „Pubertiere“ zusammen nicht speichern kann. „Dann

bräuchten wir die Straße von Hor-mus nicht mehr.“

Den verzweifelten Vater nimmt man Schild zu jedem Zeitpunkt ab. Nun zahlt es sich aus, dass er als junger Mann am Wiener Konservatorium Schauspielunterricht genommen hat. Er muss sich hinter Annalena Lipp als wunderbar aufsässiges, aber dennoch liebenswertes Teenagermädchen nicht verstecken. Auch singend und tanzend überzeugen die beiden. Etwa, indem sie als Bäuerin und Kuh verkleidet eine Aufführung aus Ninas Kindergartenzeit in Erinnerung rufen. Das Publikum jubelt und dankt dem illustren Duo nach eineinhalb Stunden mit großem Applaus für die unterhaltsame Darbietung. Doch der Abend ist noch nicht zu Ende. Jetzt gibt es Nachtisch: ein feines Drachengrützel-Kokos-Tiramisu. Und während sich die Gäste ihr Dessert schmecken lassen, kommt auch Schild aus der Garderobe, setzt sich mit an den Tisch der Reporterin und nimmt sich Zeit für einen Plausch.

Bevor er 1996 nach Söflingen gekommen sei und seine Eventlocation eröffnet habe, sei er fünf Jahre lang in Griechenland als stellvertretender Leiter eines Robinson-Clubs tätig gewesen, erzählt er. Dort lernte er den Ulmer Unternehmer Walter Feucht kennen und sprach mit ihm über seinen Wunsch, ein eigenes Restaurant-Theater mit sanfter Animation zu eröffnen. Feucht nannte ihm eine dafür geeignete Immobilie in Söflingen, und so kam eines zum anderen.

Schild pachtete die Räumlichkeiten, in denen sich das KCC-Restaurant-Theater bis heute befindet, baute sie für seine Zwecke um und eröffnete sein Dinner-Theater, in dem neben zwei bis drei Eigenproduktionen im Jahr auch Gastspiele gezeigt werden. Am Muttertag (10. Mai) etwa kommt Fräulein Wommy Wonder aus Stuttgart, im Herbst „Hillu's Herzdrops“ (10. September) und am 4. Oktober die Kabarettistin Elke Winter. Am 23. Oktober geht dann die Winter-Show des KCC-Ensembles los. Sie fällt stets etwas größer aus als das Sommerprogramm. In der warmen Jahreszeit ist das Dinner-Theater donnerstags bis sonntags für 70 Personen geöffnet, im Winter mittwochs bis samstags für 100 Gäste.

Mittlerweile ist das KCC ein Selbstläufer. Schild hat viele Stammkunden, die aus 100 Kilometern Umkreis anreisen. Und seine Bühne hat auch schon so manches Laienschauspieltalent hervorgebracht. „Das prominenteste ist sicherlich der jetzige Oberbürgermeister Martin Ansbacher“, erzählt Schild. Der Rathauschef habe als junger Mann im KCC gespielt.

Die Location ist ein Erfolgsmodell. Dennoch denkt Schild so langsam ans Aufhören. „Wir machen noch ein Jahr so weiter. Dann möchte ich aussteigen“, sagt er. Am liebsten wäre es ihm, wenn er einen Nachfolger finden würde, der das Dinner-Theater weiterführt. Bisher ist noch keiner in Sicht, aber ein wenig Zeit ist ja noch.

Helge Schneider beim Auftritt in Neu-Ulm. Foto: Dave Stories

Ein ganz normaler Abend

„Unterhaltung „Ellebogen vom Tisch!“ heißt die aktuelle Tour von Helge Schneider. Die üblichen Späßchen in der Arena.

Der selbsternannte „Klimperclown“, wie sich Helge Schneider gerne selbst nennt, „die singende Herrentorte“, ist aktuell wieder auf Tournee durch die Hallen des Landes. Aufhören könne er ohnehin nicht, er habe viele Kinder, gab der 70-Jährige einem TV-Journalisten gegenüber als Motivation für sein unermüdliches Schaffen an. Klar ist, Schneiders Kommentare sind stets mit Vorsicht zu genießen. Auch warum die neue Tour nun „Ellebogen vom Tisch!“ heißt, wurde am Sonntagabend in der Ratiopharm Arena Neu-Ulm nicht so recht klar. Die neueste Albumveröffentlichung „Torero“ liegt zwei Jahre zurück, das Interesse an Schneider scheint nach dem Jubiläumsjahr ein wenig abgekühlt. So fand der Abend in fast schon wohnzimmermäßiger Atmosphäre statt, was Schneiders Wirken ohnehin entgegenkommt. Die Bühne war etwa in der Hälfte der Arena aufgebaut, die meisten Fans fanden sich im bestuhnten Bereich davor, die Halle war eher spärlich besetzt.

Nichtsdestotrotz feierten die Besucher ihren Liebling. Wer Schneider sehen möchte, weiß, was einen erwartet: ein Abend voller „Lieder mit Musik“, wie es der Musikclown mit Liebe und Leidenschaft für den Jazz selbst ausdrückt. Begleitet wurde er von Sandro Giampietro an der Gitarre, Leo („wir nennen ihn Martin“) Richert am Kontrabass und einem Herrn am Schlagzeug. Auf den wuseligen Violinenderwisch Sergej Gleithmann musste das Publikum diesmal verzichten, ebenso auf „Katzeklo“.

Dafür gab es „L. O. T. C.“ vom „Torero“-Album, ein gutes Beispiel für die Genese der Schneiderschen Liedkomik: Ein gewöhnliches Detail wird im Text so oft wiederholt, bis es absurd wird. In diesem Fall die Couch in „Loving On The Couch“. Oder Schneider deklamiert, lässig über sein Vibrafon gelehnt, die Wortfamilie des Verbs „kaufen“ durch: „Ich habe es gekauft von einem Verkäufer, der es mir verkauft hat usw.“, bevor sich der Perückenträger, der in Neu-Ulm ganz perückenlos war, an einer herrlichen Version von Duke Ellingtons „Mood Indigo“ verstieg. Eben ein ganz normaler Abend voller „Lieder mit Musik“, mit „Strophe eins, Strophe zwei und Gitarrensolo“.

Christoph Schmidberger



Helge Schneider beim Auftritt in Neu-Ulm. Foto: Dave Stories

KULTURTIPP

„Gegen den Strich“ ist der Titel einer neuen Reihe des Soroptimist International Club Ulm Donaustadt in Kooperation mit dem Museum Ulm. Mehrmals im Jahr sollen gesellschaftsrelevante und aktuelle Fragestellungen aufgegriffen werden, in deren Mittelpunkt die Situation von Frauen steht. Der Auftakt am Mittwoch, 19 Uhr, widmet sich einem Thema, das so alltäglich wie vielschichtig ist – dem Haar. Stefanie Dathe (Museum Ulm) spricht über dessen kulturgeschichtliche Bedeutung, Hanna Albrich (Premium Hair) über Schönheitsideale, Gesundheit und Haarpflege. Der Abend „Haargenau“ findet im neuen Werklabor des Museums am Taubenplätze statt.

Tournemires Franziskus-Oper auf CD

Unvergesslich, dieser Premierabend: In Rom wählte das Konklave den neuen Papst Leo XIV. – und im Theater Ulm kam eine Oper über Franziskus aus Assisi zur Uraufführung, für die Papst Franziskus kurz vor seinem Ableben noch „von Herzen Gottes Segen“ erbeten hatte.

Es war der 8. Mai 2025: Erst 86 Jahre nach dem Tod des Komponisten Charles Tournemire kamen dessen „fünf lyrische Episoden“ erstmals auf die Bühne: „Le petit pauvre d'Assise“. Eine Großtat von Intendant und Regisseur Kay Metzger, Generalmusikdirektor Felix Bender und Michael Wei-



Jetzt als CD-Gesamtaufnahme erhältlich: „Le petit pauvre d'Assise“.

ger, der das Aufführungsmaterial hergestellt hatte: realisiert mit einem ausgezeichneten Ensemble und Samuel Levine in der Titelpartie. „Das Wunder von Ulm“ titelte die „FAZ“, die „Opernwelt“ kürte diese Produktion zur „Uraufführung des Jahres“. Was bleibt? Glücklicherweise ein hervorragender CD-Mitschnitt des Südwestfunks, der jetzt erschienen ist, gefördert durch die Spende eines Mitglieds der Theaterfreunde von 6000 Euro. Ein feines Doppel-CD-Album mit ausführlicher Inhaltsangabe und einem Werkkommentar samt Interview im Booklet. jük

Literaturabend Wallstein-Verleger über Klassiker

Haben die Klassiker der Leserschaft noch etwas zu sagen? Ist ihre Kenntnis noch ein unverzichtbares Bildungsgut? Über solche Fragen wird an diesem Dienstag, 19.30 Uhr, bei der Museums-gesellschaft diskutiert. Zu Gast ist Thedel von Wallmoden, der Gründer des Wallstein Verlags, der in seinem Programm Gegenwartsliteratur – etwa von Cécile Wajsbrot und Jehona Kicaj – mit Editionen klassischer Autoren wie Goethe oder Rilke verbindet. Moderator ist Florian L. Arnold.